

# Morgenlied

Autor(en): **Müller, Wilhelm**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **10 (1906-1907)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-665831>

## **Nutzungsbedingungen**

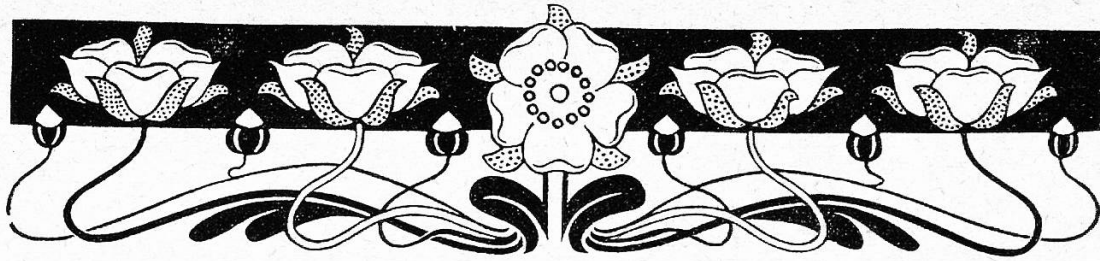
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Morgenlied.

Wer schlägt so rasch an die Fenster mir  
Mit schwanken grünen Zweigen?  
Der junge Morgenwind ist hier  
Und will sich lustig zeigen.

Heraus, heraus, du Menschensohn!  
So ruft der kecke Geselle,  
Er schwärmt von Frühlingswonnen schon  
Vor deiner Kammerschwelle.

Hörst du die Käfer summen nicht?  
Hörst du das Gras nicht klirren,  
Wenn sie betäubt von Duft und Licht,  
Hart an die Scheiben schwirren?

Die Sonnenstrahlen stehlen sich  
Behende durch Blätter und Ranken,  
Und necken auf deinem Lager dich  
Mit blendendem Schweben und Schwanken.

Die Nachtigall ist heiser fast,  
So lang' hat sie gesungen,  
Und weil du nicht gehört sie hast,  
Ist sie vom Baum gesprungen.

Da schlug ich mit dem leeren Zweig  
An deine Fensterscheiben:  
Heraus, heraus in des Frühlings Reich!  
Er wird nicht lange mehr bleiben.

Wilhelm Müller.

## Das Gewitterkind.

Nachdruck verboten.

Erzählung von Karl Fren, Oberwinterthur.

Nach vielen Jahren bin ich wieder einmal zu Hans Ulrich auf Besuch gegangen.

Hans Ulrich ist ein Bauer und mein lieber Freund. Er ist Landwirt geworden, nicht weil es sein Vater so wollte, sondern weil er den gewaltigsten Charakterzug unserer Vorfahren in sich trug: Den brennenden Wunsch, unter freiem Himmel einen freien Boden zu besitzen.

Ganz am äußersten Ende seines von einem zu gewöhnlichen Zeiten gemächlich ziehenden Bach umflossenen Gutes sehe ich ihn. Er ist eben mit dem Düngen eines jungen Bäumchens fertig geworden. Sinnend steht er nun daneben, aufrecht und mit leicht zurückgeworfenem Kopfe. Merkwürdig, wie ich in dem Manne mit den gewellten Haaren und dem dichten Schnurrbart auf einmal nicht mehr den Bauer erblicke, sondern den Menschen, der sich in seinem Innersten eine eigene Welt zurechtgezimmert hat. Unwillkürlich bleibe ich stehen, da macht er aber eine Drehung und sieht mir gerade ins Angesicht. Ein fröhliches Lächeln huscht über sein Antlitz, dann gehen wir einander entgegen und drücken uns in herzlicher Freundschaft die Hände . . .